

DREI BÜCHER DES MONATS CLAUS LINCKE

Buchhandlung · Königsallee 96

John Steinbeck: *Meine Reise mit Charley*. 310 S., Ln. 15,80 DM
Reiseerlebnisse des letztjährigen Nobelpreisträgers durch die
Vereinigten Staaten.
Gero von Wilpert: *Lexikon der Weltliteratur*. 1471 Seiten,
Ln. 64,— DM. Das biographisch-bibliographische Handwörter-
buch unserer Zeit nach Autoren und anonymen Werken.
David J. Irving: *Und Deutschlands Städte starben nicht*. 383 S.
m. 262 Abb. auf Tafeln, zahlr. Karten u. Skizzen. Ln. 28,80 DM
Ein erschütternder Dokumentarbericht von der Zerstörung deut-
scher Städte im Luftkrieg 1939/45. Düsseldorf 11./12. Juni 1943:
S. 117 ff.

In der Zeit vom 15. März bis 15. April 1963 hatten wir den Heimgang folgender
Heimatfreunde zu beklagen:

am 24. März	Arzt und Schriftsteller Dr. Paul Boskamp
am 30. März	Steuerbevollmächtigter Fritz Krumpholz
am 11. April	Direktor Rudolf Anthes

Düsseldorfer Heimatspiegel

Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“

Geburtstage im Monat Mai 1963

2. Mai	Cheffeuerwerker Walter Mitzke	50 Jahre
3. Mai	Oberstudiendirektor a. D. Dr. Richard August Keller	75 Jahre
3. Mai	Elektro-Installateur-Meister Gustav Schwarz	60 Jahre
5. Mai	Arzt Dr. Franz Hecker	65 Jahre
6. Mai	Fabrikant Ernst Oswald Hesse	55 Jahre
9. Mai	Kaufmann Johann Schmitz (Bruchstr. 6)	81 Jahre
16. Mai	Kaufmann Hermann Pickert	86 Jahre
18. Mai	Zahnarzt Franz van Bernem	65 Jahre

Mit der Zeit gehen . . .
aber mit dem

AmCom

Diktiergerät

Unverbindliche Vorführung und Beratung

Franz Thonemann K. G.

Düsseldorf, Kaiserstraße 41/42 · Tel. Sa. 44 56 54



KARL PETER HILL · Immobilien

Hypotheken · Finanzierungen · Vermietungen · Hausverwaltungen

D U S S E L D O R F · Marktplatz 10 (Am Rathaus), Ruf 29813



Royermann

DÜSSELDORF · IMMERMANNSTRASSE 36 · RUF 35 06 22

Die leistungsfähige
Kohlenhandlung
Verkaufsagentur für
BP HEIZÖLE

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Bommer Kaffee

Immer ein Gemüts!

19. Mai	Ing. Chemiker Heinz Feldbusch	65 Jahre
20. Mai	Rechtsanwalt Dr. Alfons Nybelen	70 Jahre
22. Mai	Kapellmeister Karl Kliebe	55 Jahre
23. Mai	Kaufmann Gustav Richter	50 Jahre
24. Mai	Kaufmann Rudi Grosse	65 Jahre
25. Mai	Kaufmann Max Roeder	70 Jahre
27. Mai	Verwaltungsrat Willi Doerper	60 Jahre
27. Mai	Pressefotograf Hermann Hill, Duisburg	75 Jahre
27. Mai	Anstreichermeister Heinz Köker jr.	50 Jahre
28. Mai	Fabrikdirektor Hugo Hetzel	70 Jahre
28. Mai	Optikermeister Willi Wesche	65 Jahre
28. Mai	Kaufmann Wilh. Otto Kammann	55 Jahre
30. Mai	Facharzt Dr. Willi Kauhausen – unser „Baas“	65 Jahre
31. Mai	Prokurist Bruno Günther	50 Jahre
31. Mai	Elektro-Ingenieur Josef Noven	60 Jahre

Allen unseren Geburtstagskindern die herzlichsten Glückwünsche!

In allen Geldfragen zu Ihrer Bank

WIRTSCHAFTSBANK

DÜSSELDORF, Breite Straße 7
DEPOSITENKASSEN: BILK, Corneliusstraße 75
FLINGERN, Grafenberger Allee 149



ERNST MULLER

IMMOBILIEN – HAUSVERWALTUNGEN
VERMIETUNGEN

DÜSSELDORF – NUR: CORNELIUSSTRASSE 115
RUF: 34 41 17



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

WEDEMEYER

Uhrmacher in Düsseldorf seit 1890

VORMALS STADTUHRMACHER

JACOBISTRASSE 26

ECKE WEHRHAHN

Neuaufnahmen am 2. April 1963

Am 2. April 1963 wurden folgende Heimatfreunde in den Heimatverein aufgenommen:

Appelkamp
Baum
Baum
Dickschen
Hüllen
Hümbs
Heinrichs
Klever
Köster

Dieter W.
Gustav
Heinz
Emil
Aloys
Hans Theo
Rolf Harald
Herbert
Heinrich

Kaufmann
Brunnenbaumeister
Installateurmeister
Kaufmann
Gastwirt
Verw.-Angestellter
Stadtbau-Oberinspektor
Kaufmann
Ingenieur



HEINERSDORFF AM OPERNHAUS

Flügel · Klaviere · Konzertdirektion · Studio · Kundendienst
Alleestraße 24 Telefon * 1 08 88

50 JAHRE IN DER ALTSTADT

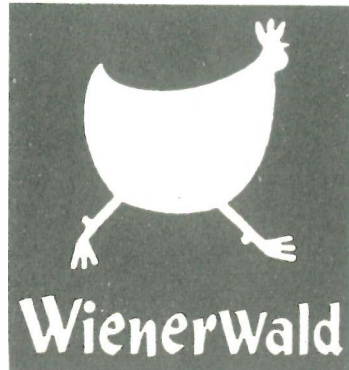
KARL *Brettenbach*

UHRMACHERMEISTER
UHREN · SCHMUCK

FLINGERSTRASSE 58/60 · TELEFON 13175

SINZIG

WERKSTÄTTEN FÜR HANDWERKLICHE
SCHREINERARBEITEN
DUSSELDORF · BLASIUSSTR. 49/51 · RUF 24373



Wienerwald

Wienerwald
Hendl
ein Begriff

Düsseldorf

Friedrichstr. 9, Tel. 816 66
Hunsrückenstr. 52, Tel. 29590

Knusprige Brathendl – kühler Trunk
auch zum Mitnehmen
in der praktischen Tragepackung



Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



OPTIKER SCHUMANN

ALLEESTRASSE 43 (gegenüber dem Breidenbacher Hof) · RUF 21144

OPTIK · PHOTO · HÖRGERÄTE

WIR BELIEFERN MITGLIEDER ALLER KRANKENKASSEN

Knappertsbusch
Martin
Möller
Dr. Peters
Rosellen
Schippke
Schlösser
Schweitzer
Steinkuhle
Wazlak
Wedershoven
von Rödern Graf
Verron
Weitz

Götz
Robert
Erich
Horst
Willy
Heinz
Karl
Achim
Hado
Alfons
Günter
Bolko
Dieter
Hubert Adam

Bankkaufmann
Fleurist
Schlosser
Sozialgerichts-Präsident
Geschäftsführer
kaufm. Angestellter
Postsekretär
Kaufmann
Student
Bankkaufmann
kaufm. Angestellter
Bankdirektor
techn.-kaufm. Angestellter
Bezirksleiter der Esso AG

3 Generationen



*Erfahrungen,
beste Waschma-
terialien, moderner
Maschinenpark
garantieren schönste
Behandlung u. schnellste
Durchführung Ihres Wäsche-
Auftrages. Ruf 78 37 37
Annahmestellen in allen
Stadtteilen · Großwäscherei
Klein wäscht fein!*

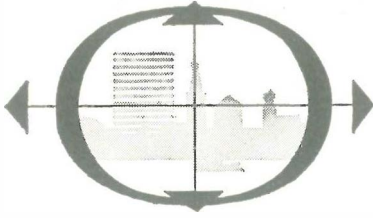
**GROSSWÄSCHEREI
Klein**

*wenn's
etwas Gutes
sein
soll*

Peek & Cloppenburg

Ihr Fachgeschäft für Herren-, Damen- und Kinderkleidung

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



In allen
Stadtteilen
können
Sie
unsere Dienste
in Anspruch
nehmen



COMMERZBANK

Hauptgeschäft Düsseldorf · Breite Straße 25
Zweigstellen überall in der Landeshauptstadt

Die Chronik der „Jonges“

Berichte über die Versammlungen

5. März

An diesem Abend stand der Zorn der Mitglieder obenan. Sie empörten sich über die Angriffe des Stadtparlaments, das der „Vaterstädtischen“ bei ihren berechtigten Forderungen, den Hofgarten nun endlich unter Naturschutz zu stellen, ein undemokratisches Verhalten vorgeworfen hatte. Kein Wunder, wenn nun bei den „Jonges“ das Barometer auf Sturm kletterte und der sonst so gemäßigte Baas auf die Palme ging.

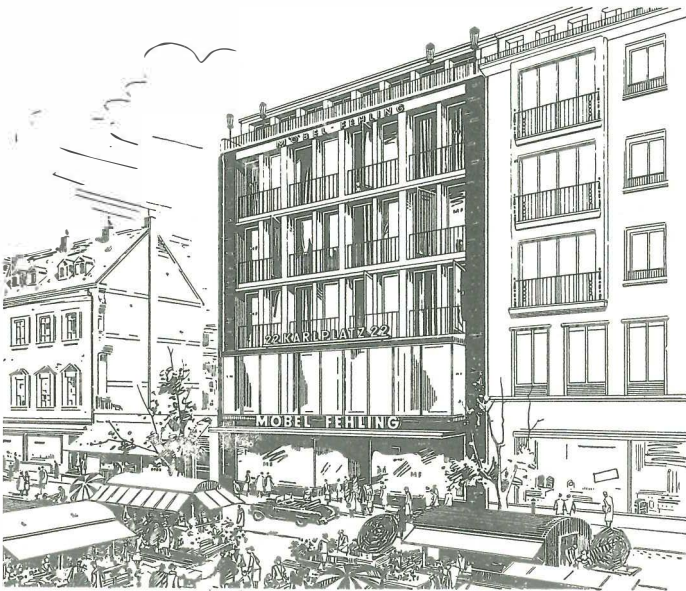
Zuvor brachte Ernst Meuser seinen Pressebericht, der unter dem Kennwort „Hofgartendebatte im Stadtparla-

ment“ stand. Seinem Referat zugrunde lag die Ratsitzung vom 28. Februar, in der das böse Wort von der Undemokratie der Heimatvereine gefallen war. Meuser zitierte u. a. auch die Bilker „Sternwarte“, die in ihrem Bericht genau darlegte, welches hohe Maß von Verschandelungen dieser Weyhesche Garten in den letzten hundert Jahren über sich ergehen lassen mußte und welche Sorgen weiterhin auf uns zukommen werden, wenn die neuen Satzungen zum Schutz dieses Grünlandes jederzeit durch Stimmenmehrheit wieder umgeworfen werden können.



SPATEN-KAFFEE

Die Qualitätsmache



Möbeleinkauf ist und bleibt eine Vertrauenssache. Der weiteste Weg lohnt sich.

Fehling,
das 8geschossige
Einrichtungshaus,
hält stets Sonderange-
bote bereit

Fehling, Karlplatz 22
40 Jahre Fachhandel
Aufzug im Hause

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

INTERNATIONAL WATCH CO. Schaffhausen
 ETERNA
 JAEGER-LECOULTRE
 Dugena
 VACHERON CONSTANTIN
 Alpina
 J. Blome
 UHREN-FACHGESCHÄFT
 OMEGA
 PATEK-PHILIPPE, GENF
 KÖNIGSALLEE 56
 ERSTKLASSIGE DEUTSCHE · U. SCHWEIZER MARKEN · UHREN
 Besteingerichtete Reparatur · Werkstatt für feine Uhren

Die berechtigten Forderungen aller Heimatbewußten, den Hofgarten auch gegen den Willen einiger Ratsmitglieder unter Naturschutz zu stellen und deshalb vom Stadtparlament als undemokratisch hingestellt zu werden, ist wohl das Absurdeste, was Düsseldorfs Bürgerschaft nach dem Krieg schlucken mußte. Gegen diesen unberechtigten Vorwurf wandte sich anschließend schärfstens Baas Dr. Kauhausen.

Das letzte Wort in dieser Sache hatte Ministerialrat Dr. Fuhrmann. Er bedauerte, daß die Schlacht um unseren Hofgarten vorerst verloren gegangen sei. Immerhin, meinte er, könnten diese Satzungen, sofern man es bloß geschickt anfangt, als Auftakt zur Unternaturschutzstellung gelten. Im übrigen, betonte er, würden die vielen Gleichgesinnten gemeinsam mit den Ratsherren und vornehm tuenden Düsseldorf – keine Papierreste und Obstschalen herumliegen. Denn dortzulande wird Christoffel und Dr. Eichhorn den „Topf am kochen halten“. Die kommende Kommunalwahl wird es schon zei-

gen, ob die Wähler noch Männer, die diesen Schutz ablehnten, in ihren Ämtern bestätigen würden.

12. März

Das Wort hatte unser Schriftleiter Dr. Hans Stöcker. Er sprach über Düsseldorfer Bücher und Zeitschriften, die von hier aus in die weite Welt gehen. Er erinnerte an die im März geschlossene sehenswerte Bücherschau in der „Brücke“ samt ihren kostbaren Wiegendruckten, seltenen Inkunabeln, gemalten Kupfern, die zum beträchtlichen Teil von vaterstädtischer Wertarbeit zeugten. Man vernahm weiter, daß die erste große Druckerei in Venedig von zwei Rheinländern, und zwar von Johann von Colonia und Johann Manthen de Gheretzen (= Gerresheim), geleitet worden sei. Auch die Schöpfungen dieser beiden Künstler wurden auf der eingangs zitierten Ausstellung gezeigt. Vom 15. Jahrhundert bis zur Stunde wurden rund zwölfhundert Buchbände in deutscher und in fremden Sprachen längs der Ufer der Düssel gesetzt, umbrochen und gebunden.

heli-KRAWATTE
 JOHANNES MÖLLER

DÜSSELDORF



DER HERREN-AUSSTATTER

Friedrichstraße 30 Ecke Herzogstraße
 Graf-Adolf-Platz 13 Ecke Königsallee
 Friedrichstraße 36 • Telefon 2 84 83

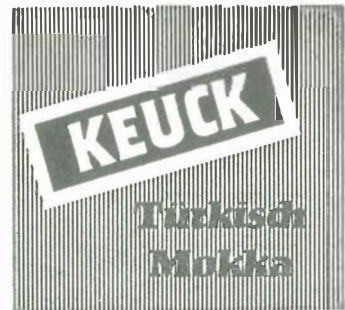


Obergärige
 Brauerei

Im
Füchschen

Inh. Peter König

Selbstgebrautes Obergäriges Lagerbier vom Faß
 Spezialitäten aus eigener Schlachtung
 Düsseldorf · Ratfnger Straße 28/30



unverkennbar im Geschmack

Verkaufsdirektion und Auslieferungslager:
Paul Hanemann · Düsseldorf
 Oberbilker Allee 107 · Telefon 782877

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Trinkt das Bier Eurer Heimat

Dieterich



Schwabenbräu

Düsseldorf ist stolz auf sein Bier!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

HEINRICH
NIEHUES
 SPEDITION

Ferner sprach Dr. Stöcker von der von ihm eingerichteten und ebenfalls am „Alleplätzchen“ aufgebauten Ausstellung der über sechshundert regelmäßig erscheinenden Düsseldorfer Zeitschriften. Diese am 20. März eröffnete Schau erfreute sich gleichfalls eines sehr regen Besuches. Bei dieser Gelegenheit bat der Redner die Bevölkerung, selbst die geringsten heimatlichen Dokumente, die unter Umständen wesentliches zur Stadtgeschichte aussagen könnten, dem Jongesarchiv zur Auswertung zu übergeben.

Nach ihm rundete Vizebaas Fieseler als Fachmann das Ganze mit einigen hörenswerten Ergänzungen ab. Wer wußte bisher, daß z. Z. in Düsseldorf 12 000 Men-

schen, die Randbetriebe nicht eingerechnet, im graphischen Gewerbe tätig sind? Wer weiß ferner, außer den Philatelisten, daß zahlreiche Postwertzeichen der Bundesrepublik an der Grafenberger Allee gedruckt wurden und gedruckt werden?

19. März

Der Heimatverein Düsseldorfer Jonges feierte im Beisein seines Ehrenmitgliedes Prof. Dr. Derra, der beiden Generalmajore Pape und Schimpf und zahlloser Mitstreiter sein 31. Gründungsfest. Beredten Mundes wies der Baas in seiner Festrede auf jene harten und bösen Zeiten vom Lenz 1932 hin, als sich mit ihm vier andere

West Gerüstbau

Gerüstbau in Holz und Stahl

Düsseldorf, Luisenstr. 120, Tel. üb. 80818
 Hilden/Rhld., Herderstr. 30, Tel. 44 82



Briefmarkengeschäft
HEINZ MANGER

Düsseldorf, Mühlenstraße 7
 Fernruf 2 49 85
 Am Schloßturn, direkt am Rhein
 — Reichhaltige Auswahlen —
 Alt-Deutschland — Alt-Europa
 Deutsche Kolonien — Europa-
 Neuheiten — Motiv-Sätze
 Spez.: Länderpakete
 Alben, Einsteckbücher, Kataloge
 zu Verlags-Preisen

Hermann Gärtner oHG.

Sanitäre Anlagen
 Zentralheizungen

Telefon 4461 86 + 441797 · Kaiserstraße 30

ANTON POTTHOFF

WERKSTÄTTEN FÜR HOLZBEARBEITUNG

Holz- und Hallenbau

Zimmerei und Schreinerei

Hersteller von „Polo“-Schalungstafeln

DÜSSELDORF

Kölner Landstraße 16/22 · Telefon 784048



1936
25 JAHRE
 1961

Pschichholz

Ihr Fachgeschäft für

Tapeten, Balatum, Sisal
 Ackerstraße 156, Ruf 664630

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



DÜSSELDORFER HEIMATBLÄTTER »DAS TOR«

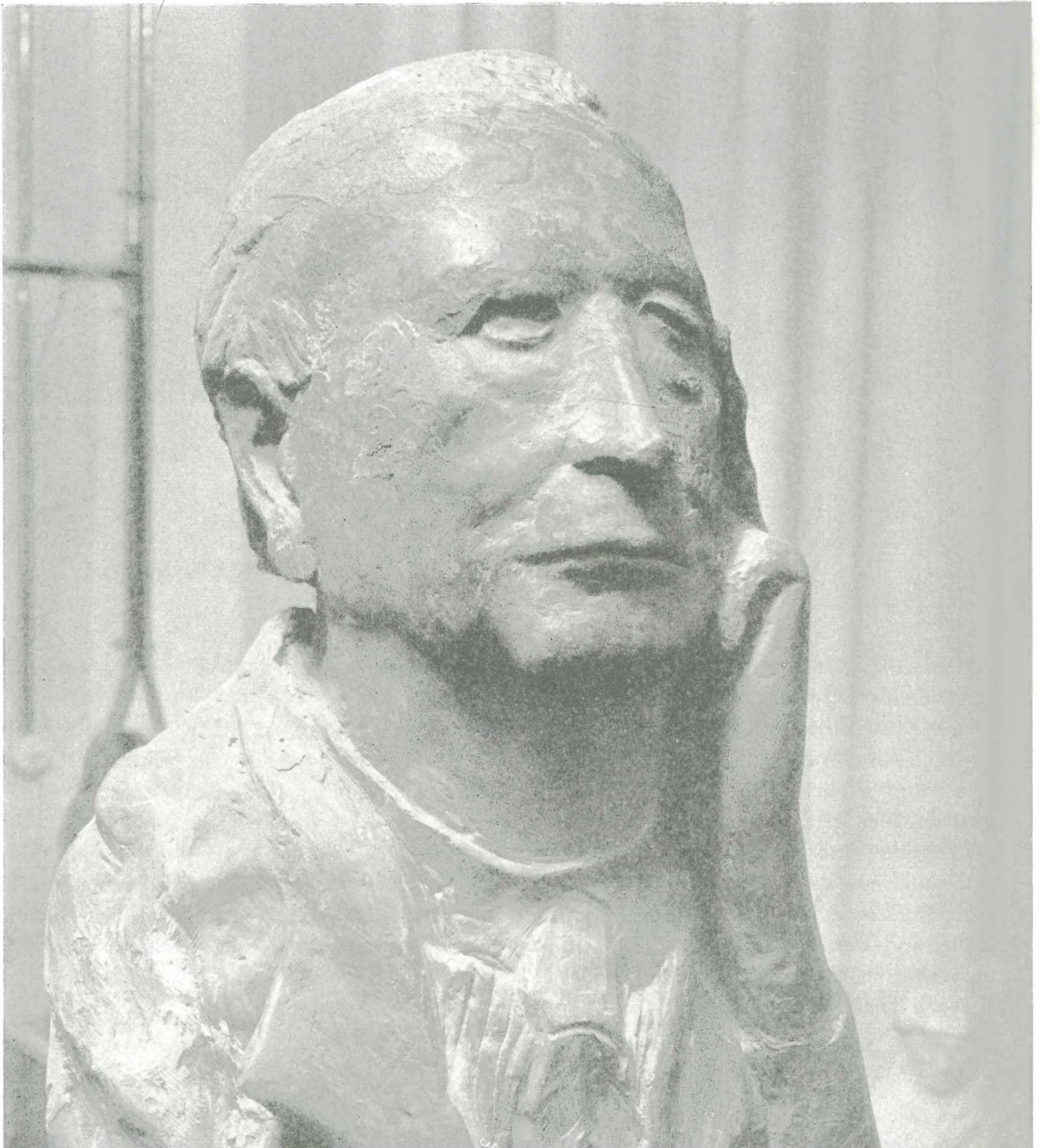
HERAUSGEBER: »DÜSSELDORFER JONGES«

BEGRÜNDER: DR. PAUL KAUSAUSEN · SCHRIFTFLEITUNG: DR. HANS STÜCKER

XXIX. JAHRGANG

MAI 1963

HEFT 5



*Unser Baas
feiert Geburtstag*



Wir danken unserem Baas

Am 30. Mai 1963 wird der Präsident des Heimatvereins Düsseldorfer Jonges 65 Jahre alt. Viele Düsseldorfer werden an diesem Jubiläum regen Anteil nehmen. Denn Dr. W. Kauhhausen ist in seiner Vater- und Heimatstadt, ja weit darüber hinaus, eine bekannte Persönlichkeit, geehrt und geachtet sowohl als Facharzt, als auch in seinem leidenschaftlichen Einsatz für die Gestaltung Düsseldorfs. Die Verwaltung und der Rat der Stadt Düsseldorf fanden in ihm einen aufrichtigen, ehrlichen Mittler zu den Heimatvereinen. Die Bürger-

schaft, schenkt ihm besondere Anerkennung und Hochachtung.

Seine Heimatfreunde aber, seine Jonges im „Heimatverein der Düsseldorfer Jonges“, verehren ihn, denn er ist ihr Baas. Er ist 30 Jahre Mitglied des Vereins, ungefähr 20 Jahre 2. Präsident, seit 1953 der 1. Präsident. Um seine Arbeit für den Verein und seine Vaterstadt in den 30 Jahren erkennen und beurteilen zu können, muß man schon sein engster Mitarbeiter gewesen sein. Bei einer besonderen Veranstaltung wird hierüber noch gesprochen

*Dr. Paul Kauhausen
unvergessen!*



Willy Kauhausen 65 Jahre alt

werden. Der Heimatverein wurde für unseren 1. Präsidenten sein außerberufliches Arbeitsfeld. Hier fühlte er sich im Kreise seiner Heimatfreunde wohl. Wie oft hat er seine Jonges mit dem schönen „Nowend, lewe Jonges“, begrüßt. Wie oft erwiderten mehrere hundert Heimatfreunde, „Nowend Baas“! Wie hat der Verein unter der Leitung unseres I. Präsidenten sich entwickelt, wie hat er an Ansehen, auch über Düsseldorf hinaus, gewonnen! Welche Leistungen wurden durch die Initiative des Präsidenten erzielt!

Zu seinem 65. Geburtstag, der für ihn zu einem Ehrenabend besonderer Art gestaltet wird, sprechen die Jonges ihrem Baas die herzlichsten Glückwünsche aus. Sie sagen ihm ihren besonderen Dank für das, was er ihnen war, und was er für sie tat. Sein Einsatz für den Verein und für seine Vater- und Heimatstadt ging so weit, daß seine Gesundheit darunter litt. Wir hoffen, daß er bei weiterer Gesundheit noch viele Jahre unter uns ist und mit uns noch manchen schönen Heimatabend erlebt. Möge der Herrgott ihm seinen Segen geben.

Wir wollen an diesem Jubiläumstag aber auch seines Zwillingsbruders, unseres verstorbenen Heimatfreundes Dr. Paul Kauhausen, gedenken. Auch er ist Mitbegründer des Vereins und hat seine ganze Schaffenskraft, die ihm seine Berufsarbeit noch ließ, der Heimat und dem Verein gewidmet.

Seine besondere Liebe galt der Heimatzeitschrift „Das Tor“, das ein anerkannt hohes Niveau hatte, ferner dem Ausbau des Stadtarchivs, dessen Direktor er war und dem Aufbau unseres Heimatarchivs. Was er hier geleistet hat, ist einmalig. Als die wertvollen Werke, Bilder und Plastiken im Kriege vollständig

zerstört wurden, begann er nach Beendigung des Krieges sofort mit dem Neuaufbau des Archivs, das heute schon wieder einen beachtlichen Wert hat.

Schriftstellerisch war Dr. Paul Kauhausen rege tätig, um den Nachkommen Düsseldorfer Tradition zu erhalten.

Aber auch als Schriftführer des Vereins war er an der Vereinsleitung maßgeblich beteiligt. Das Vereinszweigestirn: „Dr. Willi Kauhausen / Dr. Paul Kauhausen“ war richtungweisend für die Arbeit des gesamten Vorstandes. In ihrem Geiste wird der Verein weiterwirken.

K. Gockel

Heinrich Schmidt

Karl Jaspers' Bildnis von Alexander Zschokke

(Zu unserem Titelbild)

In der römischen Kaiserzeit wurde die Büste das bevorzugte Gebilde für das plastische Bildnis. Auch in der europäischen Plastik wurde die Büste seit dem Mittelalter als Reliquienbüste in der Goldschmiedekunst, in der Holzschnitzerei der Chorgestühle, auch als Bildnisplastik durch Peter Parler in den Büsten Kaiser Karls IV. und seiner Gemahlinnen, der Erzbischöfe und Dombaumeister in der Triforien-galerie des Domes zu Prag, erst recht seit den Tagen der Frührenaissance durch Donatello und viele andere gepflegt. Im Barock wurden wohl

beinahe so viele Bildnisbüsten geschaffen wie in Rom zur Zeit der Kaiser. Einer der letzten großen Bildhauer des Barock, Jean Antoine Houdon, ein besonders guter Porträtbildhauer, hat unter vielen anderen Bildnissen auch Philosophen seiner Zeit wie Diderot, Voltaire und Rousseau verewigt. Im Barock erinnerte man sich wieder an die griechische Herme. Sie wurde in manchen Entstellungen in die Bauplastik eingeführt und erlebte als sogenannte Hermenbüste im Bildnis eine neue Metamorphose. Houdon hat eine solche Hermenbüste von Na-

poleon, Gottfried Schadow von Immanuel Kant geschaffen. Am eindrucksvollsten ist wahrscheinlich die Hermenbüste Friedrich Schillers von Johann Heinrich Dannecker. Im Zeitalter des Klassizismus wurde die Hermenbüste sehr verbreitet, besonders in Zusammenhang mit dem Denkmälerkult.

Dem Bronzebildnis des Philosophen Karl Jaspers von Alexander Zschokke im Kunstmuseum Basel liegt dieses sehr alte Gebilde der griechischen Plastik – die Herme – der Idee nach zugrunde. Nach Ludwig Curtius ist die Herme, die nach dem Gott Hermes so genannt wird, eines der ursprünglichsten Gebilde der griechischen Plastik. Eine der ersten Hermen war wahrscheinlich der in einem Steinhauften aufgerichtete Stein, der als Wegweiser diente. Er wurde dann zum Sinnbild des Menschen, dessen Kopf und Schultern aus dem Stein herausragen, während Körper und Glieder noch von ihm umschlossen sind. Bei der römischen Bildnisbüste, die auch der des Barock zugrunde liegt, werden der Körper und seine Glieder kaum wirksam, obwohl die Armsätze mit den Schultern Gestalt werden.

Die Holzbildhauer, welche die Büsten der Chorgestühle schnitzten, liebten es, in epischer Breite zu erzählen. So haben sie auch ihre dort erscheinenden Sibyllen und Propheten meistens mit Armen und Händen, Attributen und Spruchbändern ausgestattet. Jörg Syrlin hat den Sibyllen am Ulmer Chorgestühl ein Buch in die Hand gegeben. Ptolemäus hält ein Symbol des Weltalls in seiner Hand, Pythagoras, der die Zahlen der Harmonie der Sphären und der Harmonie der Töne zugrunde legte, spielt die Laute. Noch näher steht unsere Bildnisplastik dem Propheten und der Sibylle der ehemaligen Kanzlei zu Straßburg von Nikolaus Gerhaert von Leyden und dessen Büste eines Mannes mit zwei Händen. Haupt und Hände unseres Philosophen sind auf ähnliche Weise Gestalt geworden. Es ist nicht wie die Bildwerke der Chorgestühle oder die des Nikolaus Gerhaert eine den Betrachter ansprechende Plastik. Der Philosoph ist Gestalt geworden im Zustand der Meditation, der Kontemplation.

Aber es ist eine sehr aktive Kontemplation, so widerspruchsvoll diese gegensätzlichen Begriffe zunächst erscheinen.

Alles Denken sei mit einem Machen verbunden, hat Kant in der Kritik der Urteilskraft gesagt. In der deutschen Sprache kommen diese Beziehungen in vielen Worten zum Ausdruck. Von der Hand wird das Wort handeln abgeleitet, nicht nur das des Kaufmanns, sondern auch das des behandelnden Arztes, des verhandelnden Richters. Die Hände halten nicht nur etwas fest, sie halten im Geiste dafür und entgegen. Man behält etwas in der Hand und im Gedächtnis. Die Hand weist nicht nur wie der Wegweiser hierhin und dorthin. Sie wirkt mit durch die Vernunft etwas zu beweisen, zu erweisen. Der Mensch mißt eine Handbreit, eine Spanne der Hand. Man zählt an den Fingern der Hand. Die zehn Finger sind die Grundlage unseres Zahlensystems. Die Hände fassen, greifen, halten. Der Geist erfaßt, begreift, behält im Gedächtnis. Das von Hand gemachte wird nicht nur deswegen besonders hoch gewertet, weil es ein Gebilde der mechanischen Kraft der Hände ist, sondern der Kräfte des Geistes. Die Hände ergreifen nicht nur den Meißel und Hammer, um Stein und Erz zu bearbeiten, sie ergreifen auch das Herz.

Der Philosoph hat einen neuen Begriff in die Wissenschaft eingeführt: „Das Umgreifende“. Mir scheint dieser Begriff auch für die bildende Kunst, besonders für unseren Bildhauer wesentlich zu sein.

Alexander Zschokke ist Autodidakt. Nachdem er nach dem Abitur zunächst Architekt und dann Maler werden wollte, hat er sich 1919 in einem Bildhaueratelier in Berlin eingerichtet und ist Bildhauer geworden. In Berlin ist er Stefan George begegnet, was zu einer Freundschaft führte, die über den Tod hinaus währte. Der Sechsenddreißigjährige wurde 1931 an die Staatliche Kunstakademie Düsseldorf berufen, wo er mit großem Erfolg bis 1937 eine Bildhauerklasse betreute. Dann kehrte er in seine Vaterstadt Basel zurück, wo er noch heute wirkt. Seine schöpferische Entfaltung ist ganz entschieden im Bildnis des Menschen verankert.

Zwischen dem Bildnis des Malers Christian Rohlf, vor dem der heute ‚Dichter der Vorzeit‘, früher ‚Seneca‘ genannte Bronzekopf in Neapel (Nationalmuseum) gegenwärtig wird und dem Karl Jaspers' gibt es viele Bildnisse von Künstlern, Gelehrten und Staatsmännern, darunter auch solche, in denen die Idee der Herme lebendig wird, wie das von Oskar Kokoschka, das des Malers René Aberjonois und des Arztes und Philosophen Albert Schweitzer. Alexander Zschokke pflegt seine Bildnisse nicht vor der Natur zu vollenden. Er macht zahlreiche Zeichnungen nach dem Leben, und zwar auf die Weise, daß er die Persönlichkeit, die im Bildnis Gestalt werden soll, in der charakteristischen Haltung und Bewegung in gezeichneten oder modellierten Skizzen einzufangen sucht. Besonders aufschlußreich sind die Zeichnungen zum Bildnis von Oskar Kokoschka, René Auberjonois und Albert Schweitzer.

„Umfaßt, umgrenzt, hab ich dich ewig Sein mit meinen großen Linien fünfmal dort“.

Was Conrad Ferdinand Meyer in diesen Versen von Michelangelo sagt, gilt auch für Zschokke, und zwar nicht nur für seine Kompositionen, sondern auch für seine Bildnisse, so daß in einem Zeitalter, in dem in der Kunst das Erscheinungs- und Spiegelporträt vorherrscht, das Sein wieder im Bildnis Gestalt zu gewinnen scheint.

Im Alten Ägypten, wo in der Bilderschrift offenbar wurde, daß das Bild der ältere Mittler mit der Welt ist, bedeutete das Wort für Bildhauer „der am Leben Erhaltende“. Während das griechische „eikon“ die Identität mit dem Gegenstand bezeichnete, gab es seit Aristoteles die Spannung zwischen dem Stoff (hyle) und dem Gebilde daraus (eidos), d. h. die Form, unter der der Stoff sichtbar wird. Diese Form sucht der Künstler zu erfassen, indem er sich über die Grenze des Erfassbaren hinaus vor-tastet, indem er sie auf Grund der äußeren Gesichtseindrücke und der in seiner Vorstellung wirkenden Urbilder zu erschließen trachtet.

„Ich glaube, daß man alles begreifen kann, wenn man jung ist („alles“ natürlich nur soweit es sich um Menschliches handelt) weil der Kör-

per und der Geist zusammen fühlen und denken.“ Diese Worte schrieb Alexander Zschokke in die Familienchronik.

Alexander Zschokke ist Eidetiker. Gesichtseindrücke prägen sich ihm so klar und fest ein, daß er sie in der Vorstellung wiederholen kann und auf Grund dieser Vorstellung nicht nur eine plastische Komposition, sondern auch ein Bildnis schaffen kann. In zahlreichen Zeichnungen sucht er die Haltung, den Kopf, das Antlitz über die Grenzen des Abtastbaren hinaus zu erschließen und über das Sein zum Wesen vorzudringen. Auf Grund dieser Einstellung hat der Bildhauer immer ein enges Verhältnis zu Dichtern und Malern gehabt, obwohl er sich selbst von der Malerei abwandte. Angesichts des Bildnisses des Philosophen denkt man an ein Gemälde des Albertus Magnus von Tommaso da Modena im Kapitelsaal des Klosters von Treviso aus dem Jahre 1332. Albertus Magnus wird dort am Katheder über einem Buch meditierend dargestellt. Er befindet sich in einer Zelle. Im Regal des Katheders liegen andere Bücher. In einer kleinen Nische zur Linken steht ein Glas mit Tinte, darunter liegt auf einem Bord der Gänsekiel. Unser Baseler Philosoph stützt den rechten Ellenbogen auf ein Regal mit Büchern. In der rechten Hand hält er die Brille. Die linke stützt den tief in Kontemplation versunkenen Kopf. Er erkennt auch der Kunst die Fähigkeit zu, zwischen Schein und Sein das Wesen zu umgreifen. „Darum haben Dichtung und Kunst den höchsten Rang. Ihr Wesen ist, die Wahrheit durch den Willen zum Schein zu erspüren.“ Das scheint mir hier auf bedeutsame Weise verwirklicht worden zu sein.

Du kennst die traumwelt: du wirst verstehen:
Mit tages tat werd ich dich nie bezwingen
Mit tages rat wirst du mich nie erringen
Der dichte wind der träume muß erst wehen.

Sie wandeln: färben jedes ding im rund
Daß wir es in der echten form erkennen
Daß wir es mit dem wahren namen nennen:
Doch was ertönen macht das ist dein mund.

(Stefan George, Das Neue Reich)

Die Landeshauptstadt muß vier Bauvorhaben in den nächsten Jahren zur Ausführung bringen. Man sollte sie aber nur einstweilen so ausstatten, daß sie spielfähig bzw. benutzungsfähig sind und eine gute Akustik besitzen. Man hat z. B. in einer süddeutschen Großstadt zwei spielfähige Theater vor einigen Jahren für 16 Millionen DM errichtet mit guter Akustik. Diese beiden Häuser werden nun im Laufe der Jahre besser ausgestattet mit Holzvertäfelungen der Wände, besseren Fußböden und freien Kunstwerken, Mosaiken usw. an den Wänden. So ähnlich sollte man auch bei unseren vier großen Bauvorhaben vorgehen. Auch die nächste Generation kann noch etwas an Ausstattungen ausführen und die Gebäude mit Kunstwerken schmücken. Auch der Dogen-Palast in Venedig ist von mehreren Generationen ausgestattet worden.

Philipp W. Stang

Städtebauliche Betrachtungen

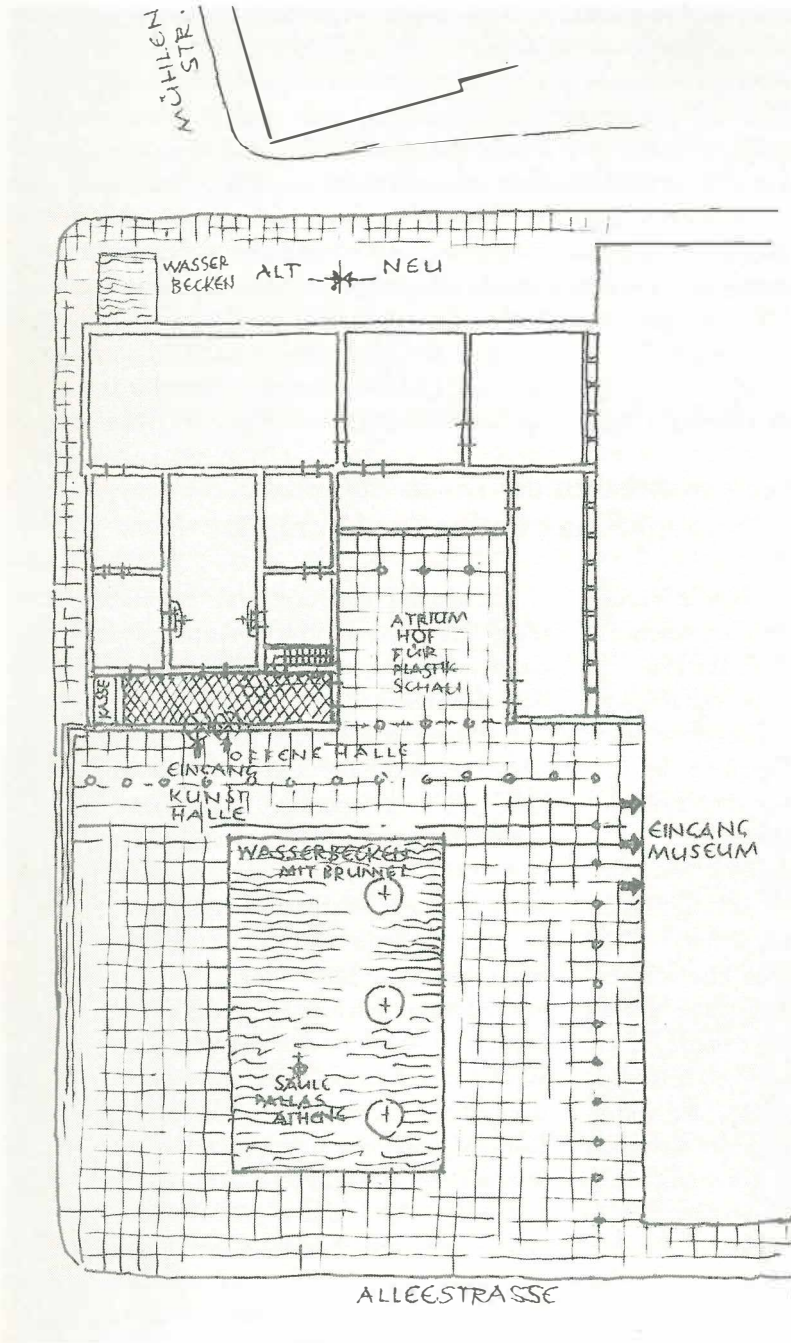
Die großen Bauvorhaben der Landeshauptstadt: Kunsthalle, Schauspielhaus, Rathaus und Tonhalle

Die vier noch zu bauenden Gebäude werden das Gesicht der Landeshauptstadt entscheidend bestimmen und prägen. Sie sollten auf den richtigen, ihrem Wesen und ihrer Zweckhaftigkeit entsprechenden Bauplätzen errichtet werden, wo sie lebendig ins Blickfeld gerückt das Gesicht der Landeshauptstadt für den Fremden und für den Einheimischen bereichern.

Beginnen wir mit der Kunsthalle. Nach den Vorstellungen des Stadtplaners soll die Kunsthalle auf dem vom Krieg geschaffenen Platz vor der Andreas-Kirche zwischen Hunsrückstraße, Mühlenstraße und Neustraße gebaut werden. Die Kunsthalle an dieser Stelle bauen, hieße, sie aus dem primären heutigen Blickfeld, auf dem die alte Kunsthalle steht, ins Sekundäre abrücken. Manchmal ist auch der Krieg der Vater der großen Dinge. Die Bombenschäden des 2. Weltkrieges haben die einmalige Schönheit der bedeutendsten Düsseldorfer Barockkirche, der Andreas-Kirche, in eindeutiger Weise herausgestellt und die herrliche Architektur erst ganz erkennen lassen. Das Freiliegen der Ostfront der Andreas-Kirche in ihrer ganzen Monumentalität kommt sogar dem Amtsgericht zugute, indem dessen für die Altstadt zu monumentale Architekturformen eine Dämpfung erhalten durch die reich mit Pilastern kräftig gegliederte Ostfront der Andreas-Kirche. Man muß den Platz vor der Andreas-

Kirche einmal ohne die Autos am frühen Sonntag gesehen haben, in südöstlicher Beleuchtung, dann erkennen wir erst die ganze städtebauliche Schönheit dieser einmaligen Situation:

Beginnen wir an der schönen Baumgruppe, die dem Stadthaus und dem Mausoleum Jan Wellems vorgelagert ist. Das schöne Oktogon (Mausoleum), das mit seinem schönen Dachreiter und seinen Pilastern reich gegliedert ist, leitet über zu dem herrlichen Chor und dessen gewölbtem Dach und dem wunderbaren reich mit Pilastern und einer offenen Laterne gegliederten Türmeppaar. Die einmalige Ostfront der Andreas-Kirche mit ihren kräftig stark profilierten Pilastern und ihren sechs Feldern ist mit ihren Fenstern, je einem vertikalen Rundbogenfenster und einem Rundfenster, besonders schön gegliedert und ruht auf einem monumentalen, übermannshohen Sockel aus Basalt, der auch über die niedrige Sakristei hin führt bis zur Mühlenstraße. Der von Prof. Tamms geschaffene kleine Platz vor dem Hauptportal der Andreas-Kirche, verankert die Kirche mit dem an diesem Plätzchen liegenden Gemeindehaus der Andreas-Kirche. Als Krönung der ganzen städtebaulichen Situation schaut wie ein Wunder der sehr schön gegliederte und von der Südost-Sonne hell beleuchtete Turm der protestantischen Neander-Kirche hinein.



Grundriß Kunsthalle

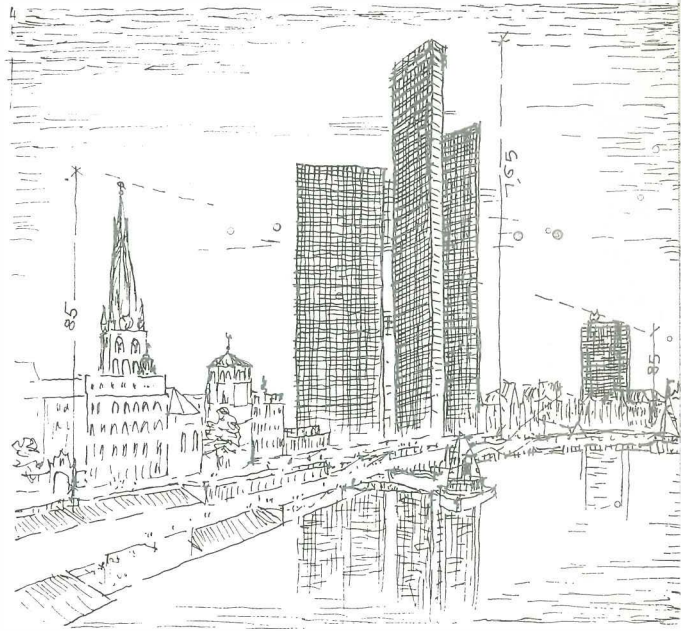
Wird nun die Kunsthalle vor die Andreas-Kirche gebaut, dann wird die Ostfront der Andreas-Kirche weitgehend verdeckt, der Blick auf die Neander-Kirche überhaupt nicht mehr wahrgenommen. Kommen wir vom Süden der Stadt, etwa vom Wilhelm-Marx-Haus die

Alleestraße herunter zur Kunstakademie, Ratinger Tor, Rheinbrücke, Ehrenhof, Napoleonsberg, Ausstellungsgelände, Rheinpark gehend, dann läge die Kunsthalle an diesen Stellen im Rücken des Beschauers. Man geht an ihr vorbei, ohne sie überhaupt wahrzunehmen. Dasselbe

geschieht, wenn man von der südlichen Hunsrückstraße aus der Richtung der so wichtigen Kasernenstraße, Alleepflätzchen, Flinger- und Bolkerstraße kommt. Kommt man vom Hofgarten etwa aus dem Bereich der Goldenen Brücke, dann wäre die Kunsthalle ebenfalls von dort nicht mehr zu sehen. Ebenso wäre die Kunsthalle, wenn man vom Rhein kommt, nicht mehr im Zuge der Mühlenstraße zu sehen.

Es ist notwendig, an dieser Stelle etwas über die noch heute bestehende alte Kunsthalle zu sagen. Sie ist in zwei Bauabschnitten gebaut. Der erste im Jahre 1878, der zweite, heute noch benutzte Teil, im Jahre 1902 durch Prof. Schill. Im Innern hat dieser zweite Bauabschnitt eine außerordentlich glückliche Raumfolge von vier kleineren Kabinetten. Dem größeren, tiefergelegenen, außerordentlich beliebten großen Mittelkabinett und dem großen, langen Oberlichtsaal. Die Architekturformen sind schönster Jugendstil. Die herrlich gegliederten hohen Marmorportale und das niedrige Paneel aus Marmor geben diesen Räumen, mit ihren für Ausstellungszwecke richtig gesetzten Türen, das Gepräge für Kunstausstellungen. Die Kirchner-Ausstellung im Jahre 1961 hat durch den Einbau einer Empore in den großen Oberlichtsaal bewiesen, welche reiche Möglichkeiten in diesem schönen Raum liegen. Die letzte Ausstellung der Kulturpreisträger des Landes Nordrhein-Westfalen hat erneut bewiesen, besonders durch die außerordentlich glückliche Aufstellung des plastischen Werkes der Bildhauer durch den Leiter des Kunstvereins, Dr. Hering, wie außerordentlich glücklich der Grundriß dieses zweiten Teiles der Kunsthalle ist.

Erhalten wir nun diesen zweiten Teil der Kunsthalle, erweitern wir ihn nach Norden, also unter Fortfall der Straße mit einem eingeschalteten Atrium (Innenhof) zur Aufstellung von Plastiken im Freien; um diesen Innenhof entstehen weitere Kabinette für Ausstellungszwecke. Der erste im Jahre 1878 erbaute Teil der Kunsthalle wird dann abgebrochen. Der zweite nach Norden erweiterte



Der Entwurf zum neuen Rathaus in erdrückenden Außenmaßen

Teil erhält zur Alleestraße hin eine offene Vorhalle vorgeschuht. Das Ganze erhält außerdem noch ein gläsernes Geschoß aufgesetzt für Ausstellungszwecke. So gewinnen wir plötzlich von der Kunsthalle zur Alleestraße hin einen repräsentativen Platz von ca. 65 x 45 m Größe. Der Platz vor der Ostfront der Andreas-Kirche wird zur Neustraße hin mit einer nur zweigeschossigen Hauszeile bebaut, die etwa im Grundriß bis zu den Garagen des Zürichhauses reicht. Diese Hauszeile erhält eine Passage in der Richtung der von der Alleestraße zur Neustraße hinführenden Passage. Vor die nördliche Lücke dieses Platzes zwischen Neu- und Andreasstraße wird ein Kopfbau in der Baublockhöhe, wie sie die Neu- und Hunsrückstraße aufweist gestellt. Er könnte im Erdgeschoß mit Arkaden geschmückt sein. In der zweigeschossigen Hauszeile könnten im Erdgeschoß Läden für kulturelle Dinge, die Galerie Schmela, Gold- und Silberschmiede, Paramentenhandlungen, Buchhandlungen, Kunstgewerbe usw. untergebracht werden. Am Kopfbau zur Südseite der Kunsthalle hin, könnte



Vorschlag für eine Lösung: Ausbau

das Kom(m)ödchen seinen Platz finden. Natürlich müßte der zweite Bauabschnitt der Kunsthalle im Äußeren umgebaut werden und den Architekturvorstellungen unserer Zeit entsprechen.

So würden im Herzen der City zwei neue Architekturplätze entstehen, die miteinander korrespondieren, was doch in vielen alten Städten das Reizvolle ist. Die alten Städte haben

vielfach in Folge ihres Festungscharakters an Raumangel gelitten, das trifft auch für Düsseldorf zu. Gerade der Barock hat doch Raum und Platzgedanken entwickelt, denken wir an Salzburg oder Rom. Daß die sieben fetten Jahre des Wirtschaftswunders vorbei sind, darüber sind wir uns alle klar.

Bei allen künftigen Bauaufgaben müssen wir in Anbetracht dessen, was die Landeshauptstadt



z (Hintergrund links St. Andreas)

alles noch an kulturellen Einrichtungen notwendig hat, auch wirtschaftlich denken. Der heute noch benutzte Teil der Kunsthalle hat meiner Auffassung nach einen Wert von ca. 1,2 Millionen Mark. Dazu müssen wir noch überlegen, daß es so etwas wie Tradition in Düsseldorf gibt. Generationen Düsseldorfer Künstler haben in der Kunsthalle ausgestellt, Generationen kunstbegeisterter Düsseldorfer sind in der

Kunsthalle ein- und ausgegangen. Welch bedeutende Ausstellungen namhafter in- und ausländischer Maler vor und nach beiden Weltkriegen, zwischen den beiden Kriegen, waren in diesen Räumen. Die Kunsthalle stellt quasi die Fortsetzung der Jan-Wellemschen Galerie dar. Sie wurde doch als Äquivalent für die Galerie Jan Wellems von den Hohenzollern gebaut, weil Bismarck sie mitbenutzte bei den Verhand-

lungen 1870, damit die Bayern „Ja“ sagten zum Reich. Ich könnte mir denken, daß man Kopien von den wichtigsten Bildern, die Jan Wellem gesammelt hat und die in der Münchener Pinakothek hängen, machen ließe und sie in einer Galerie der umgebauten und erweiterten Kunsthalle aufhängen ließ.

Wir können es uns einfach nicht leisten, alle unsere historischen kulturellen Werte, wenn sie durch die 2. Weltkrieg gekommen sind, abzureißen. Wir haben das schon bei der Oper getan, hätten wir den Zuschauerraum genau so wieder aufgebaut wie er vor dem 2. Weltkrieg war, dann hätten wir zumindest hier ein festlicheres Haus als es heute mit seinen süßen Farben ist. Vor allen Dingen hätten wir noch einen bescheidenen Platz vor dem Opernhaus zur Alleestraße hin. Man hätte das Foyer auch seitlich anbauen können zur Landskrone hin, die Oper hätte gewonnen und zu einem unserer schönsten Teiche, der Landskrone, keine Seitenfront mehr. Man muß auch einmal über das Düsseldorfer Gesichtsfeld auf andere Städte schauen. Beispielhaft sei hier Bremen genannt. Dort war die Kunsthalle, aus der gleichen Epoche stammend, und an einer ähnlichen Stelle errichtet wie unsere am Rande einer schönen Grünanlage, stark kriegsbeschädigt. Man hat sie wieder instand gesetzt, verbessert, aber in ihrem Bestand erhalten. Sie ist voriges Jahr eingeweiht worden und ist sehr schön. Der Senator Kaisen hat bei der Wiedereinweihung der Bremer Kunsthalle bedeutende Worte gesprochen. Die Kunst sei nur da lebendig, wo um sie diskutiert würde. Er spielte dabei auf ein großes Bauvorhaben in Bremen an, das Haus der Bürgerschaft, das an Bremens berühmtem Marktplatz, dem Roland-Markt, gebaut werden soll. Nach insgesamt vier Wettbewerben für diese Stelle, zwei mit dem Programm des Hauses der Bürgerschaft der Stadt Bremen, bekam der Berliner Architekt Wasili Luckhardt den ersten Preis. Den Bremer Bürgern gefiel der Luckhardtsche Entwurf aber nicht. Von den beiden großen Bremer Zeitungen wurde eine Volksbefragung durchgeführt. 55 000 Bürger gaben ihre Stimme. 53 000 gegen den Luck-

hardtschen Entwurf, 2000 dafür. Der bekannte Städtebauer Prof. Hillebrecht, wurde zu einem Gutachten aufgefordert, daß über 60 Seiten stark ist. Er lehnt den Luckhardtschen Entwurf ebenfalls ab, wie er in einem persönlichen Brief an mich schreibt. Also in Bremen ist der Bürgersinn in schönster Weise geweckt, wie das dem Bundespräsidenten Lübke vorschwebte, als er den Deutschen Städtetag in Düsseldorf eröffnete. Ruhe ist des Bürgers erste Pflicht, meinte Herr Stadtdirektor Dr. Hensel einmal zu mir im Gespräch, wo es um unser Ausstellungsgelände ging. Es gibt aber eine heilige Unruhe, die den verantwortungsbewußten Bürger überkommt, wenn es um die kulturellen Werte der Nation und der Städte geht. Bismarck sagte schon, die Deutschen hätten zuwenig Zivilcourage. Jenes schlechte Düsseldorfer Sprichwort: „Was wir nicht können ändern, das lassen wir schlendern“ hat uns schon manchen baulichen Fehler eingebracht, den wir später bitter bereuten.

Die Kunsthalle aus dem Hauptblickfeld der Stadt rücken wäre ein Fehler, der die Kunststadt in unberechenbarer Weise schädigt, Sünde an den lebenden Künstlergenerationen, an den kommenden Künstlergeschlechtern. Das historische Gold, das wir in dem vom 2. Weltkriege geschaffenen Zusammenklingen von Andreas-Kirche und Neander-Kirche besitzen, nicht städtebaulich zu prägen, wäre kurzsichtig. Wir müssen gerade das historische christliche Gesicht der Landeshauptstadt besonders pflegen, um den neuen kommerziellen Werten begegnen zu können. Beide Plätze müßten natürlich mit Plastiken und Brunnen geschmückt werden und für das Abstellen von Autos untertunnelt werden. Als Hauptschmuck könnte die Figur der Pallas Athene, der Göttin der Weisheit, den Platz vor der Kunsthalle schmücken. Sie steht heute vor der Rheinhalle (Planetarium) zur Brückenrampe hin und ist von dem Bildhauer Knobel geschaffen und war von Prof. Kreis als Schmuck der Planetariumskuppel gedacht, erwies sich aber in Bronze gegossen als zu schwer. Es war nur eine Notlösung, sie dort aufzustellen wo sie heute steht. Die Säule müßte so hoch



Salzburg nach einem Stich 1692

sein, daß sie im Zuge der Mühlenstraße vom Rhein kommend über der Kunsthalle gesehen werden könnte.

Meine Studien zum Umbau der Kunsthalle wollen trotz des Wettbewerbs auf dem verkehrten Bauplatz nur Vorarbeiten sein, für ein engeres planerisches Gutachten. Der B.D.A. hat in einer Mitgliederversammlung vom Mai 1960 geschlossen Stellung genommen gegen den Bau-

platz an der Andreas-Kirche. Nur der anwesende Baurat Heyne setzte sich für den Kunsthallenplatz an dieser Stelle ein. Der ebenfalls in dieser Versammlung anwesende Baudirektor Jensen schwieg sich aus. Auch von den Düsseldorfer Malern und Bildhauern wird der Bauplatz der Kunsthalle vor der Andreas-Kirche fast geschlossen als unmöglich abgelehnt.

(Fortsetzung folgt)

Aus dem Buch der Lieder

*Wahrhaftig
von Heinrich Heine*

Wenn der Frühling kommt mit dem Sonnenschein,
Dann knospen und blühen die Blümlein auf;
Wenn der Mond beginnt seinen Strahlenlauf,
Dann schwimmen die Sternlein hinterdrein;
Wenn der Sänger zwei süße Äuglein sieht,
Dann quellen ihm Lieder aus tiefem Gemüt; –
Doch Lieder und Sterne und Blümlein,
Und Äuglein und Mondglanz und Sonnenschein,
Wie sehr das Zeug auch gefällt,
So macht's doch noch lang keine Welt.

Rudolf Weber

Die Vogeluhr

Jeder, der sich als Großstädter noch ein Stück Herz für die Vorgänge in der Natur bewahrt hat und der über die Welt der Automarken, des Radiogeplärrs und des Bildfunkgeflimmers hinaus die Heimat zwischen dem Strom und dem Wald als eine Köstlichkeit wertet, erlebt mehr oder weniger unbewußt das Kommen, Gehen und den Gesang unserer Gefiederten. In diesen weit gespannten Rahmen der rund siebenzig deutschen Singvogelarten gehören die Amseln bis zu 108 Gramm Lebendgewicht ebenso, wie die kleinste Form, eben das Goldhähnchen, das in seiner Winzigkeit etwa fünfeinhalb Gramm schwer ist.

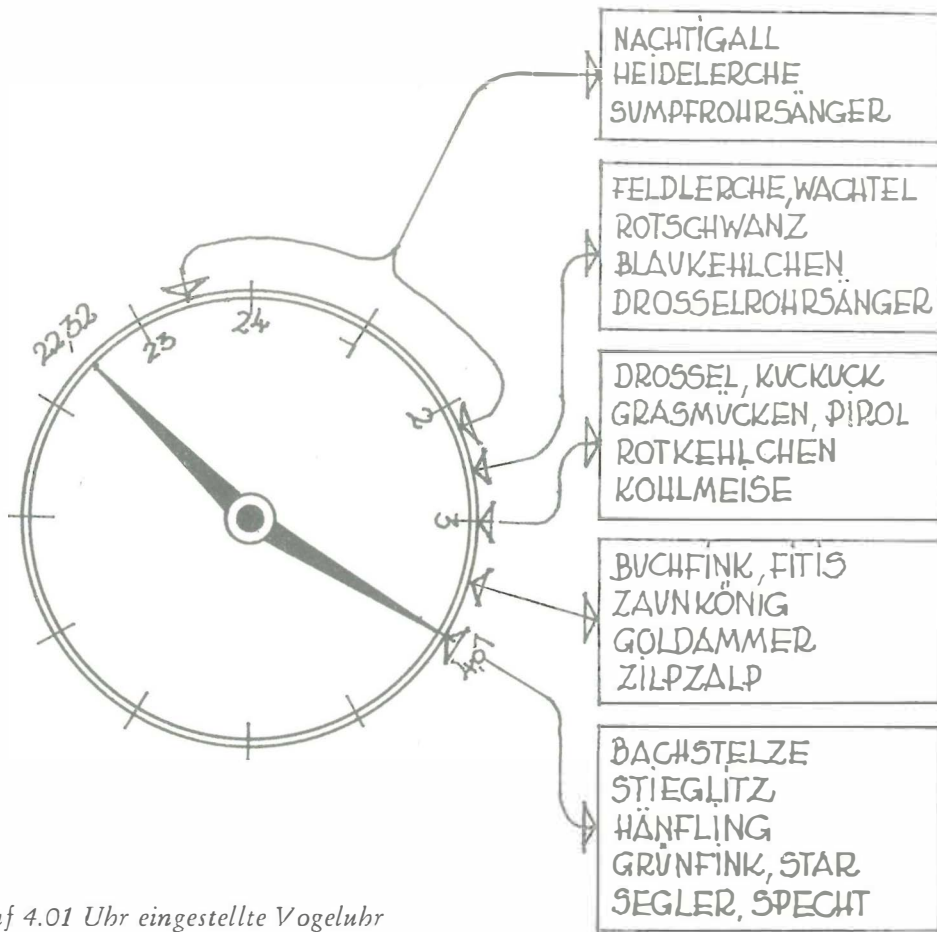
Sie alle, die Stättlichen und die Zierlichen, verbringen ihr Dasein nach bestimmten Lebensgesetzen. Nach für jede Art genau festgelegtem Fahrplan reisen sie im Herbst fort und kehren im Frühling zu uns zurück. Gleichfalls stimmen sie im vorgezeichneten Rhythmus im Lenz ihre Weisen an. Mit Recht spricht der Zoologe in beiden Fällen von einer Vogeluhr. Nach ihr richtet sich jeder zwitschernde Federball, und dieses Wunder vernehmen wir alle zwölf Monate von neuem. Den Anfang des Vogelkonzertes machen die Feld- und Heidelerche, die im Februar mit den Drosseln, Staren, Bachstelzen aus dem nordafrikanischen Raum zu uns kommen. Sie kommen als erste, sie ziehen auch als letzte Anfang November (Stare, Wacholderdrossel) in ihre Winterquartiere fort. Das Hauptkontingent (z. B. Rotschwänze, Grasmücken, Zilpzalp, Laubsänger, Schwalbe u. a.) langt im März und April hierzulande an, um von September bis zur Oktobermitte von neuem zurückzufluten. Als letzter allein schon wegen seiner Stimme auffallender Sänger findet im Mai der Pirol den Weg zu uns. Dann erklingt sein melodisches „Düdlüo“ durch die Buchen- und Obsthaine, dazu durch die Stille unserer Friedhöfe, ohne daß man darum den

schwarz-gelben Sänger zu Gesicht bekommt. Schon im August reist er mit den Seglern, die vor dem Krieg mit hellem „Srii“ in den warmen sommerlichen Abendstunden über die Dächer einer vordem so trauten Altstadt scharenweise nach Insekten jagten, wieder in den aufgehellten schwarzen Erdteil.

Seit undenklichen Zeiten weiß die Menschheit um den Zug der Vögel. Für die eine Art ist diese Fernfahrt relativ kurz. Denn Sperber, Graugänse, Bachstelzen trifft man wintersüber schon in Spanien an. Bekassinen und dann die Knäkenten, denen wir auf der schamlos verkleinerten Landskrone begegnen, gehen in der kalten Zeit bis nach Palästina. Unsere Kraniche, die zum Märzenausgang und wiederum im letzten Septemberrittel in stolzer Kiellinie trompetend über Düsseldorf ziehen, treffen wir während der untunlichen Jahreszeit am mittleren Nil an. Den weitesten Weg aber machen die Störche und der Kuckuck. Denn sie fliegen bis zur Südspitze Afrikas.

Es ist hier nicht der Raum, alle Winterplätze unserer Singvögel rund um das Mittelmeer darzulegen. Aber fast alle diese liebenswerten Geschöpfe müssen auf dem Hin- und Rückweg die gefährliche Sahara, das ewig alte, ewig neue Massengrab, überqueren. Zum zweiten Mal erwartet sie der Tod in den emsig von den Italienern ausgespannten Netzen. Die zarten Leiber werden dann – das sollte jeder Italienreisende wissen – in aller Öffentlichkeit als Leckerbissen feilgeboten.

Seit Jahrtausenden auch fragt der Mensch nach den tieferen Hintergründen dieses zweimaligen mühseligen und verderbenbringenden Zuges im Frühling und Herbst, ohne darum eine restlos befriedigende Antwort zu erhalten. Erst in jüngster Zeit glaubt man, den Schleier ein wenig gelüftet zu haben. Fest steht auf



Eine auf 4.01 Uhr eingestellte Vogeluhr

Grund exakt durchgeführter Versuche in Planetarien, daß sich die Hunderttausende der in Deutschland lebenden Singvögel nach den Sternbildern der „Wega“, des „Schwanen“ und anderer Gestirne richten, die ihnen in klaren Reisenächten als Wegweiser dienen. Nach ihnen richten sie sich vom Anbeginn der Eiszeiten an. Ferner spielt höchstwahrscheinlich auch – das haben Forscher ebenfalls vor kurzem herausgefunden – die innere Sekretion bei dem Frühlings- und Herbststart eine gewisse Rolle. Injiziert der Forscher einer Grasmücke, einem Rotschwanz oder unserem Buchfinken das Schilddrüsenhormon Thyroxin, dann zeigen die Vögel sehr bald eine lebhaftere Begier, zur großen Reise aufzubrechen. Das heißt nicht mehr und nicht weniger, daß unser kleines Federvolk in seinem Organismus eine sehr genau

funktionierende chemische Uhr besitzt, die zweimal jährlich und nur zu den genannten Jahreszeiten, volkstümlich ausgedrückt, einen Treibstoff erzeugt, eben das in den Blutkreislauf gelangende Thyroxin, das unsere Vögel zum großen Treck im Lenz und Spätsommer anregt. Immerhin sind mit diesen jüngst gewonnenen Erkenntnissen noch längst nicht alle Rätsel gedeutet.

Einen zweiten analogen Vorgang, dieses Mal durch die Anreicherung der Geschlechtsdrüsen ausgelöst, haben wir beim Vogelgesang. Auch hier tickt im Höhepunkt des Vogelgelebens, wenn alle Knospen sprießen, der in ihnen wohnende „Wecker“ nach festgelegten Rhythmen. Die Auswirkungen erleben wir in jedem Vorlenz bis zum Sommeranfang. Jedes Vogelmannchen hat ja bekanntlich nicht bloß sein eigenes

Wohnrevier, sondern auch sein ihm eigentümliches Gesangsrepertoire. Sie sämtlich, Grasmücken, Fliegenschnäpper, Braunellen, Pieper, Wiesenschmätzer und wie sie samt und sonders heißen mögen, stimmen in dieser schönsten Zeit des Jahres Tag um Tag mit einer bemerkenden Pünktlichkeit ihre Morgen- und Abendweisen an. Auch diese Vogeluhr läuft, zumal frühmorgens, wenn das Wetter schön und ohne einen großen Wind ist, in einer erstaunlichen Regelmäßigkeit ab.

Jede Vogelart stimmt zu ihrer Stunde ihren Kantus an. Noch ist es Nacht, wenn die Nachtigall, die Heidelerche, die Sumpf- und Getreiderohrsänger erwachen und ihre Weisen voller Süße durch die Stille wandern. Neunzig Minuten vor Sonnenaufgang hören wir das Frühkonzert der Feldlerche, der beiden Rotschwanzarten, des Blaukehlchens, das eilig vorgetragene „Karrekarrkitt“ des Drosselrohrsängers am Strom und den Ruf der Wachtel im Roggen-schlag. Eine Stunde, bevor das wärmende Himmelslicht im leuchtenden Rot über dem Aaper Wald aufsteigt, locken, schlagen, flöten die Drosseln, das Rotkehlchen, die Grasmücken, die Kohlmeise, der Kuckuck. Eine halbe Stunde

weiter erfreuen wir uns am Geschmetter des Zaunkönigs, des Buchfinken. Es singen Zilpzalp, Goldammer, Heckenbraunelle, Baum-pieper, Fitis und andere mehr. Endlich bei Sonnenaufgang werden dann auch die Langschläfer munter. Zu ihnen rechnen u. a. Stare, Segler, Bachstelze, Stieglitz, Hänfling, Grünling und die Spechte. Die hier dargelegte Reihenfolge des Erwachens und damit des Singens ändert sich bei normaler Witterung auffallend wenig. Sie hängt allein von der unterschiedlichen Empfindlichkeit der einzelnen Vogelarten für das mehr oder weniger schwache Dämmerlicht ab. Diese sogenannte „Weckhelligkeit“ bestimmt die Reihenfolge des Erwachens und damit auch das Beginnen des Frühgesanges. In ähnlicher Art, wie die Vögel mit dem Anstimmen ihrer Lieder anfangen, beenden sie auch ihr variantenreiches Konzert im Laufe des zeitigen Vormittages.

Die Vogeluhr auf Seite 95, die auf einen Tag zur Junimitte mit dem Sonnenaufgang um 4.01 Uhr eingestellt worden ist, soll das Erwachen und den Frühgesang unserer Gefiederten dem Leser und Beobachter verständlich machen.

Aus dem Buch der Lieder

Lyrisches Intermezzo

von Heinrich Heine

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du lägest im Grab.
Ich wachte auf, und die Träne
Floß noch von der Wange herab.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumt' du verließest mich.
Ich wachte auf, und ich weinte
Noch lange bitterlich.

Ich hab' im Traum geweinet,
Mir träumte, du bliebest mir gut.
Ich wachte auf, und noch immer
Strömt meine Tränenflut.

Klaus Rockenbach

Der Berichterstatter

Eine neue volkskundliche Forschungsmethode

Immer neue Aufgabenbereiche eroberte sich die Volkskunde im Laufe der letzten Jahrzehnte. Weil die Güter der Volkskultur mit den Menschen die Verkehrswege entlang von Land zu Land wandern, sich ausbreiten oder an Boden verlieren, wurde Volkskunde eine geographische Wissenschaft. Sie hielt die verschiedenen Stadien solcher Entwicklungen zum Vergleich fest, und zwar entweder auf einzelnen Karten innerhalb einer einschlägigen Veröffentlichung oder auf den zahlreichen Karten eines „Volkskundeatlas“. Indem Volkstum immer in der Gemeinschaft lebt – in Dorf, Stadtviertel, Stadt, Altersklasse, Berufsstand u. a. –, trat die Volkskunde ferner vor soziologische Probleme. Und da Volkstum wie alle Kultur auf alten Überlieferungen ruht, stellte es seine Erforscher vor historische Fragen, während die Charakteristik der Geistesart einer bestimmten Menschengruppe immer eine massenpsychologische Aufgabe bildete. Adolf Bach gab uns neuerdings wieder einen umfassenden Überblick zu diesen vielen Anliegen¹⁾. Diese geographischen, soziologischen, historischen und psychologischen Forschungsaufgaben aber lassen sich nur dann erfüllen, wenn eine möglichst umfassende Sammlung von Tatsachenmaterial vorausgeht²⁾.

Vielseitige Methoden zeichneten diese volkskundliche „Erntearbeit“ bereits aus, ehe weitere während der letzten beiden Jahrzehnte hinzutraten. Nur einige wesentliche Züge in diesem bunten Bild seien angedeutet. Die historische Forschung fand neue Wege zu aufschlußreichen Dokumenten in den öffentlichen, staatlichen

oder privaten Archiven, aber ebenso den Zugang zu bisher verschütteten Quellen und Urkunden. Eine stärkere soziologische Betrachtung unserer Zeit durch eine Gegenwartsvolkskunde, wie sie in dieser Intensität vorher nicht üblich war, hat eingesetzt. Man stand ferner überrascht vor der Fülle an Überlieferungen, die noch immer von Generation zu Generation mündlich weitergegeben wird. Sagen gehören vor allem dazu. Bäuerliche Erzählergestalten, die als kundige Überlieferungsträger landschaftlichen Erzählgutes nur eine bescheidene Rolle in einem begrenzten Umkreis spielen, treten für die Forschung jetzt stärker hervor. Ihr Repertoire (und nur ihr individuelles Repertoire) wurde gesammelt und gedruckt, indessen früher die Veröffentlichung von Sagen, Märchen und Schwänken aus dem Umkreis bestimmter Landschaften vorherrschte. Aufzeichnungen des Volkstums der Heimatvertriebenen (das zum großen Teil mit dem Tode der Vertriebenengeneration unweigerlich ausstirbt, weil die Vertriebenenkinder sich der Mundart und Lebensgewohnheiten ihrer neuen westdeutschen Heimat einfügen) sowie die Beobachtung ihrer sozialen Eingliederung in westdeutsche Verhältnisse warfen weiterhin reiche Nissen ab³⁾. Denn jetzt, in der Zeit einer neuen Erträge an volkskundlichen Forschungsergebnissen „Völkerwanderung“ und des Umbruchs, wurde die Entstehung neuer Städte, die Geschichte der Besiedlung und die Mischung der Volksgruppen erst recht verständlich. Eine der staatlichen Kunstdenkmäleraufnahme analoge amtliche Inventarisierung der sachlichen Volksgüter wie

etwa alter Bauernhäuser, Mühlen und Möbel hat ferner vorab am Rhein und in Bayern eingesetzt.

So entstehen gleichsam wichtige Bilderkataloge zur Volkskultur, die der wissenschaftlichen Arbeit einmal Anschauungsmaterial geben werden⁴⁾. Manche Vorbilder und Anregungen zu völlig neuen Methoden volkskundlicher Stoffsammlung bot außerdem das Ausland. Schwedische und irische Volkskundearchive regen einen möglichst breiten Kreis meist freiwilliger Mitarbeiter aus allen Berufen und Altersstufen an, Fotos, Zeichnungen, Berichte und Hinweise, zu bestimmten Themen aus dem Volksleben einzusenden: deutsche Volkskundearchive wie etwa das westfälische unter Dr. Martha Bringemeier (Münster/Westfalen) oder das hessische unter Prof. Dr. Mathilde Hain (Frankfurt am Main) übernehmen seit einigen Jahren erfolgreich diese Methode.

Eng verwandt mit solcher Archivarbeit entwickelte sich im letzten Jahrzehnt ebenfalls von Skandinavien aus die ebenfalls neue Neigung, volksverbundene Persönlichkeiten zu längeren, anspruchslosen, aber immer doch materialreichen Niederschriften zu veranlassen: In skandinavischen Ländern gibt es seit einem Jahrzehnt eine eigene Literatur dieser Art. Monographien beschreiben in anspruchslosen Berichten bestimmte Milieus, soziale Bereiche besonderen Gepräges oder typische Schicksale. Große Unternehmungen spüren geeigneten Verfassern nach und übernehmen Redaktion und Herausgabe. Man entdeckte einen neuen Typ des Mitarbeiters: den Berichterstat-ter. Diesen neuen Weg hat für das Bundesgebiet wohl zuerst die „Arbeitsgemeinschaft für Landes- und Volkstumsforschung in Schleswig“ eingeschlagen, wie es ihre Veröffentlichung „Schleswig-holsteinisches Volksleben“ beweist. Viel zu wenig sind diese deutschen Leistungen seitdem beachtet worden⁵⁾.

Vier verschiedene Gewährsleute – ein Seemann, ein Lehrer, ein Bauer, ein Studienrat – schildern in dem genannten Buch das Volksleben aus vier verschiedenen Landschaften, die

innerhalb des Bundeslandes Schleswig-Holstein relativ eng benachbart sind: aus der Nordseeinsel Föhr, der schleswigschen Geest, der Ostseeinsel Fehmarn und aus dem früheren Markt-flecken, der jetzigen Stadt Heide. Vier verschiedene Lebensweisen der Verfasser sichern uns völlig unterschiedliche Sichtweisen. Unruhiges Seemannsleben ermöglicht dem einen Verfasser einen breiten vielseitigen Erfahrungskreis. Bodengebundener erscheint der Volksschullehrer. Seine Berufsarbeit bringt ihn täglich mit ein und derselben Bevölkerung in Berührung, wenn er sie auch mit distanzier-tem, kritischem Blick beobachtet. Völlig heimatverwachsen tritt neben ihn ein Bauer (der sich allerdings als Heimatforscher bedeutende Verdienste erworben hat). Eine Sonderstellung als Zugezogener und Akademiker dagegen nimmt ein Studienrat ein; gerade sein Fall aber erweist, daß ein Neubürger mit der größten Distanz zu seiner Umgebung (bei einer scharfen Beobachtungsgabe natürlich als Voraussetzung) ebenfalls reiches volkskundliches Beobachtungsmaterial zu sammeln vermag.

Diese Berichte einer ebenso vorbildlichen wie volkskundlich aufschlußreichen Veröffentlichung zeigen uns allerdings sogleich die Problematik der richtigen Auswahl geeigneter Gewährsleute, die ja alle volkskundliche Sammelarbeit so oft erschwert. Je wissenschaftlicher nämlich solch eine Gewährsperson (ohne volkskundliche Schulung) ausgebildet ist, um so detailärmer und abstrakter fallen ihre Aufzeichnungen häufig aus. Oft besteht sogar die Gefahr theoretischer Äußerungen, die nicht immer stimmen (was aber bei dem eben genannten Beispiel nicht der Fall ist). Je volksverbundener dagegen die Persönlichkeit noch lebt, desto schärfer ist ihre lebensnahe Beobachtungsgabe für kleine konkrete, aber nicht minder wertvolle Einzelheiten, desto geringer ihr Blick für größere Zusammenhänge. Jeder, der einmal volkskundliche Erkundungsfahrten unternahm, ist schon mehr als einmal auf solch einen volksverbundenen fesselnden Gesprächspartner gestoßen. Nur erfahrene Volkskundler jedoch können diese Gegensätze vereinigen, in-

dem sie einzelheitenreiche Berichte im Wissen um größere Zusammenhänge aufzeichnen.

Fragen wir uns einmal grundsätzlich, welches Tatsachenmaterial solche Berichte erstens zu den geographischen, zweitens zu den historischen, drittens zu den soziologischen und viertens zu den psychologischen Aufgaben der Volkskunde erbringen.

Erstens: Sobald solche Berichte alte (durch Geschichte oder Bodenformen und Verkehrswege bedingte) Kultur- oder Wirtschaftsbeziehungen zwischen verschiedenen Gebieten erhellen und sobald sie vielleicht dabei auch noch Gegensätze früherer Zeiten zu den heutigen Verhältnissen aufweisen, können solche Niederschriften der Volkskunde (selbst innerhalb einer kleinen Landschaft) wichtige Fingerzeige über kulturelle Strahlungszentren und Rezeptionslandschaften in Vergangenheit und Gegenwart geben. Das ist ihre volkstumsgeographische Bedeutung.

Zweitens: Innig verflochten mit solchen geographischen Hinweisen stehen historische, da die Berichte der Gewährsleute häufig auf einen Vergleich zwischen früheren Lebensverhältnissen und heutigen hinzielen. Gerade die Erzählungen alter Leute erweisen sich hier ganz besonders aufschlußreich. Immer wieder erstrecken sich diese Vergleiche bei etwa siebzigjährigen Gewährsleuten zum mindesten über zwei Generationen bis zur eigenen Kindheit zurück, oft durch die Erinnerung an die Erzählungen ihrer Eltern über drei Generationen zurück, seltener bei Erinnerung an die Großeltern sogar über vier. Allerdings färbt die Lebensperspektive der eigenen Generation des Berichterstatters meistens die Aussagen recht subjektiv.

Drittens: Schildern uns solche Berichte einmal den täglichen Gang von Leben, Arbeit sowie Spannungen zwischen verschiedenen Bevölkerungsgruppen, tritt dabei außerdem eine starke bewußte Distanz zu seinem Beobachtungsobjekt auf oder taucht er bei seinem Erzählen als volksverbundene Persönlichkeit sogar gänzlich in das mit sich selbst identifizierte Objekt

ein, so wird der Ertrag an Material zu den soziologischen Aufgaben der Volkskunde immer beträchtlich sein. Der distanzierte Beobachter wird besonders mitteilksam, da ihm ständig ungewohnte Eigentümlichkeiten auffallen. Der volksverbundene kann aber aus der bunten Fülle des Lebens schöpfen.

Viertens: Im Gegensatz zu den festen geographischen, historischen und soziologischen Anhaltspunkten solcher Berichte bleiben psychologische Beobachtungen zur Geistesart einer bestimmten Bevölkerungsgruppe meistens dürftig. Die Aussagen über Neigungen und Abneigungen der Menschen, Urteile und Vorurteile, geistige Beweglichkeit und Unbeweglichkeit verharren häufig genug in Verallgemeinerungen. Doch ist die Volkskunde solchen Kummer gewohnt.

Ein zusammenfassendes Urteil aber steht fest: man kann die neue Methode der volkskundlichen Stoffsammlung nicht dringend genug zur Nachahmung empfehlen.

- 1) Vgl. Adolf Bach: Deutsche Volkskunde. Neue Auflage 1960.
- 2) Karl Meisen: Der gegenwärtige Stand der wissenschaftlichen Volkskunde, Rheinisch-westfälische Zeitschrift für Volkskunde I, 1954, Seite 1 bis 19, hat, wie auch schon früher, eindringlich auf den Wert der Materialsammlung für jede volkskundliche Arbeit hingewiesen.
- 3) Vgl. dazu das Jahrbuch für Volkskunde der Heimatvertriebenen, hrsg. von Alfons Perlick, Bd. I, ff., 1955 ff.
- 4) So geschehen in der Bayerischen Landesstelle für Volkskunde (München) und durch das Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande an der Universität Bonn. Vgl. ferner Werken und Wohnen. Volkskundliche Untersuchungen im Rheinland. Hrsg. von Mathias Zender, Bd. I, ff., 1957 ff.
- 5) Schleswig-holsteinisches Volksleben. Berichte von Ernst Ketels, Hermann Ehlers, Peter Weipert, Hans Sörensen, Gortorfer Schriften zur Landeskunde Schleswig-Holsteins, Bd. IV, 1955. Das Zitat ebd. S. 11. (Vorbildlich, wenn auch in der Bibliographie volkskundlicher Handbücher unvollständig und als Ganzes nur für Schleswig-Holstein brauchbar, im gleichen Verlag: Peter Ingewersen: Methodisches Handbuch für Heimatforschung, aufgezeigt am Beispiel Schleswig-Holstein. 1954.)

Die letzte Seite

Düsseldorfer Platt

En mancher Nacht

Fuffzehn Johr sind schonn verjange
Seit ech dech zöletz jesenn,
Doch en manche stelle Stonde
Meen ech, dat ech bei dech ben.

Ech han dech noch nit verjesse
On han oft en mancher Nacht
Wenn mech mol de Onruh packte
Emmer nur aan dech jedacht.

Johr öm Johr eß so verjange,
Aever ech fong niemols Ruh.
Emmer ben ech voll Verlange,
Doch die Dör feel damols zu.

Jeht de Ziet och emmer wieder
Lautlos ohne Wood on Breef –
Ech moß emmer aan dech denke,
Denn ech han dech hütt noch leev!

D'r Kühles

Wem'mer fröher Honger hadden
Jing mer en de Bäckerei
On mer kooften ons ne Kühles:
För ne Jrosche jov et zwei!
Son'ne Kühles wor so bellisch
On hä schmeckte emmer jood,
För die Jonge on Studente
Wor hä oft et Fröhstöcksbrot.

En de Scholl, so en de Pause,
Heelt och usse Studierat
Oem sech dodran satt zö esse
Son'ne Kühles oft parat.
Richtich brung on usjebacke
Schmäckte hä so jod on fresch,
Ach, wie lecker wor ne Kühles
Wem'mer Botter dröver strech!

Wor dä Kühles als mol tätschich
Klöffte hä aan Zong on Zäng,
Fing de Mamm laut aan zö schänge
On sie fong dann jar keen Eng:
„Kick, dä dicke Bäckermeister,
Dä hätt hütt als wehr jefuscht,
Statt de Melk eß zö vill Wasser
En d'r Deesch herenjeflutscht.
Wie so oft hät hä als widder
Aan dä Deesch heröm jematscht,
Oovedrenn et Fett verjesse –
Wie dat Zeuch so komisch knatscht!
Aanstatt sech zö överläje
Wie hä richtich backe soll,
Denkt dä Meester aan't Verdeene –
Jo, hä kritt d'r Hals nit voll!“

Denk ech hütt so aan ne Kühles,
Ov no brung, ov schwatt verbrannt,
Moß ech aan min Jujend denke
Wo mer so vill Freud jehant.
Nooh ne Kühles met Rosinge
Ham'mer ons de Mull jeleckt,
On och manchem jrote Möler
Hät ne Kühles jod jeschmeckt!

Benedikt Kippes

Herausgeber: Heimatverein „Düsseldorfer Jonges“ e.V. Geschäftsstelle: Düsseldorf, Golzheimer Str. 124 (Franz Müller), Tel. 44 31 05, Verantwortlich für die Schriftleitung: Dr. Hans Stöcker, Wittlaer (bei Düsseldorf), Grenzweg, Ruf 40 11 22. „Das Tor“ erscheint allmonatlich einmal. Unverlangten Einsendungen bitten wir das Porto beizufügen, andernfalls eine Rücksendung nicht erfolgt. Nachdruck, aus auszugsweise, ist nur mit besonderer Genehmigung der Schriftleitung gestattet. Beiträge mit Namen des Verfassers geben nicht immer die Meinung der „Düsseldorfer Jonges“ oder des Vorstandes wider. Gesamtherstellung: Triltsch-Druck Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01 — Anzeigenverwaltung Michael Triltsch Verlag Düsseldorf, Jahnstr. 36, Ruf 1 05 01, Postscheck Köln 27241; Jahresbezugspreis 36,— DM oder monatlich 3,— DM.

OPTIKER
Kaiser
 ... das Fachgeschäft
 für hochwertige Augengläser
 DÜSSELDORF KÖLNSTRASSE 20 TEL. 152 12

Männer zusammenfanden, um den ersten Heimatverein in unserer Vaterstadt auf sehr solide Füße zu stellen. Wie willkommen eine solche Einrichtung damals aufgenommen wurde, bewies der umgehend einsetzende überraschend starke Zulauf zu dieser Gemeinschaft aus allen Kreisen der Bevölkerung. Als der Zweite Weltkrieg zur traurigen Wirklichkeit wurde, besaß diese siebenhundert Jonges zählende Schar eine kostbare Bücher-, Gemälde- und Waffensammlung, die samt dem Vereinsheim, dem alten „Schlösser“, am Pfingstsonntag, dem 11. Juni 1943, zerbombt wurde.

Nur mühsam ließ sich nach dem Zusammenbruch der Wiederaufbau unter der tatkräftigen Lenkung des viel

zu früh verstorbenen Erstpräsidenten Willy Weidenhaupt „hengedorch“ im bescheiden hergerichteten „Schwarzen Anker“ bei Fine Rothaus an. Nicht minder schwer hatten es die nachfolgenden Präsidenten Franz Müller, Schmitze-Backes und der energische Schorsch Noack, alles wieder in die richtige Ordnung und Reihe zu bringen. Es gelang. Längst steht Düsseldorfs stärkster Heimatverein unter der Führung Dr. Kauhausens gefestigt da. Wie stets an diesem Gedenktag, wurden zum Schluß des offiziellen Teils 28 Mitstreiter, die inzwischen die „70“ erreichten, mit der Eisernen Nadel durch den Baas geschmückt. – Rezitationen von Müllers Franz und Willy Trapp, Marschmusik der Polizeikapelle und eine Erbsensuppe erfreuten darüber hinaus der „Jonges“ Herz.



... ein Begriff

Gerhard Lavalle
 Verglasungen
 Glasveredlung und Spiegel
 DÜSSELDORF
 Behrenstr. 6 · Telefon 783987

BLUMEN *Heise*
 vorm. Reisinger
 Eigene Gärtnerei u. Kulturen
 Spez. Kranzbinderei
 DÜSSELDORF
 Ziegelstr. 51a
 Telefon 422635

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Der altbekannte Brauerei-Ausschank

„Zum Uerige“ und „Neweaan“

in der Düsseldorfer Altstadt, Ecke Berger- und Rheinstraße

bietet

„e lecker Dröppke“

aus eigener Brauerei

*Veranstaltungen des Heimatvereins „Düsseldorfer Jonges“
im Monat Mai 1963*

Vereinsheim „Brauereiausschank Schlösser — Altstadt“

Dienstag, den 7. Mai

Ehrenabend

für unseren Oberbürgermeister PETER MÜLLER

anlässlich der Verleihung der Großen Goldenen Jan-Wellem-Medaille

Dienstag, den 14. Mai

Dr. Hans Stöcker:

„Von Düsseldorf nach Teheran“

Farbdias von Heinz Langfeld, Deutsche Lufthansa Düsseldorf.

Bei jeder Gelegenheit das passende Geschenk!

Geburtstag, Namenstag, Verlobung, Hochzeit,
Jubiläum, Geschäftseröffnung. Werbegeschenke
in Glas, Porzellan, Keramik, Kristall, Silber,
Teakholz. Sieger- und Ehrenpreise für alle
Sportarten.



Rudi Brauns Bismarckstr. 27 - Tel. 1 89 37

STEMPELFABRIK BAUMANN K.G.



Gravieranstalt

DUSSELDORF - Steinstraße 17, an der Kö

Fernruf: Sammel-Nr. 84311

Stempel - Schilder - Gravuren vom Fachmann

SCHAAF AM WEHRHAHN

Hat alles für Ihr Fahrrad

Fahrräder, Mopeds, Ersatzteile,
Reparaturen, Zahlungserleichterung

Am Wehrhahn 65 Fernruf 352348

Bestecke
Börgermann
Bergerstr. 15

seit 1847 bekannt für Qualität.

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



KOHLN · HEIZÖL
WEILINGHAUS

DÜSSELDORF · WORRINGER STR. 50 · RUF 216 52/2 38 85

Dienstag, den 21. Mai

Die Garnison Düsseldorf

ein Abriß der soldatischen Geschichte unserer Heimatstadt.

Es spricht: Oberst a. D. Hermann Dropmann.

Unter Mitwirkung einer Bundeswehrkapelle

Dienstag, den 28. Mai

Professor Dr. Walter K ö n g e t e r spricht über:

Gedanken zum Begriff *„Region Düsseldorf“*



Seit 6 Generationen

Carl Maassen

Rheinfischerei und Seefischhandel - Feinkost

Bergerstr. 3 - 5 · Ruf 295 44/45

Lieferant vieler Hotels, Restaurants, Werksküchen, Klöster, Krankenhäuser



Schärfer sehen
Wesche gehen!

Friedrichstr. 59, Ecke Herzogstraße
Collebachstraße 1, am Dreieck
Dorotheenstr. 73,
am Dorotheenplatz
Sa.-Ruf 241 69

Fr. Bollig vereid. Auktionator und Taxator,
vereid. Sachverständiger der Industrie- und Handelskammer

Privat: Am Wehrhahn 22 · Tel. 35 48 88
Lager: Kölner Str. 137 · Tel. 78 24 33

Täglich von 9 - 13 Uhr

Verkauf von
neuen und gebrauchten Möbeln und Polstersachen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Gardinen · Dekorations-Stoffe · Teppiche · Läufer

Willi Krüll

Rosenstraße 51 (an der Duisburger Straße) Telefon 446563

Mein eigenes Zahlungssystem erleichtert Ihnen den Einkauf

26. März

Fein und gut ausgewogen war der Vortrag von Walter Isenhardt, der von eigenen Dias begleitet, über die stillen Schönheiten der Landschaft rund um den Gardasee plauderte. Voller Romantik die größeren und kleineren Städte, auf deren Straßen – im Gegensatz zum lieben dieser häßliche Abraum von den Hausmeistern sofort wieder beseitigt. Man sah auf den Bildern – es waren

deren wieder gar zu viele – die Bäder des Dichters Catull. Man erschaute ferner die Stadt Torbole, in der Goethe an seinem „Tasso“ schrieb und wo droben am Hang der andere Poet d’Annunzio mit der Duse hauste. Am Ende der Stunde wies der Vizebaas auf die jüngste Ausgabe des „Amtsblattes“ und auf die in diesen Zeilen veröffentlichte Gummisatzung zum sogenannten Dauerschutz des Hofgartens hin.

Für die Gesundheit

alles aus der



potheke

Über 425 Jahre trinkt man das gute OBERGÄRIGE ALTBIER direkt vom Faß aus der ältesten Hausbrauerei und Gaststätte Düsseldorfs

Im Goldenen Ring am Schloßturn

Ww. Richard Kampes · Burgplatz 21–22

SCHWABENBRÄU EXPORT
BITBURGER PILS

Gesellschaftsräume für 50, 100 und 350 Personen – 2 Bundeskegelbahnen – Schöne Sommerterrasse und großer Parkplatz – Eigene Schlachtung



Reifendienst
FLASBECK

5014 44

+

Heerdter Landstraße 245

5014 48

(Nähe Handweiser, Bunkerkirche)

**Rolladen, Jalousien, Rollos,
Sämtliche Reparaturen**

Carl Mumme & Co.

Fürstenwall 234, Tel. 17041

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Man verlangt mit Vorliebe

König-Pilsener

denn es ist das meistgetrunkene und weitest verbreitete deutsche Markenbier Pilsener Brauart

König-Brauerei Duisburg-Beek

Als Flaschenbier zu beziehen durch
die Flaschenbier-Niederlage der
König-Brauerei KG, Düsseldorf,
Ul. mastr. 118, Tel. 44 85 28

Die Wahlen zum Vorstand

Zum Schluß der harmonisch verlaufenen Jahreshauptversammlung der Düsseldorfer Jonges fand die geheim durchgeführte Wiederwahl des geschäftsführenden Vorstandes statt. Abgegeben wurden 340 gültige Stimmen. Auf die beiden Präsidenten Dr. Willy Kauhausen und Hans Fieseler entfielen 301 und 304 Stimmen. Es folgten 1. und 2. Schriftführer Loos und Gockel mit 305 bzw. 309 Stimmen. Die höchste Zahl von 314 Stimmen durfte wiederum der 1. Schatzmeister Willy Kleinholz für sich verbuchen. Sein Vertreter Hermann Raths bekam 307, Schriftführer Dr. Hans Stöcker 292 und Dr. Weber als Stellvertreter 307 Stimmen. Unter den zwölf weiteren

Vorstandsmitgliedern standen Willy Busch mit 309 und Hans Maes mit 303 Stimmen voran. Ihnen nach folgten Franz Altenkirch mit 298, Jakob Schmitz-Salue mit 297, Dr. Schwarting und Fritzsche mit 295, Karl Fraedrich mit 294 und Fritz Bollig mit 292 Stimmen. Es erhielten ferner Hans Kölzer 287, Gerd Lavalle 269 und der jüngst eingereihte Heinz Schmöle 257 Stimmen. Der Vorstand wurde für die Dauer von zwei Jahren in seinen Ämtern bestätigt. Nach einem guten Wort des Stadtoberhauptes, der für ein gemeinsames Arbeiten zum Wohle Düsseldorfs eintrat, schloß der Baas gegen Mitternacht diese Generalversammlung.

Probst

Porzellan - Kristalle - Glas - Bestecke - Geschenkartikel
Elisabethstraße 32 DÜSSELDORF Telefon 2 61 72

Für Festlichkeiten empfehle ich meine Leihabteilung in
Glas, Porzellan und Bestecken

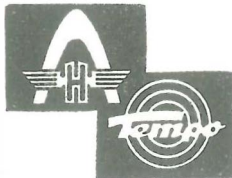
Ihre Fahrschule

in Düsseldorf
Rosenbaum



Altstadt Bolkerstraße 32,
Flingern Birkenstraße 12,
Tel. Sa.-Nr. 66 00 24

Merc. 190 D, Merc. 180, Opel, VW, LKW u. Roller



VERKAUF - KUNDENDIENST
ERSATZTEILE

Anton Stapelmann K.-G.

Grafenberger Allee 277 - Immermannstr. 2
Tel. 66 51 51/53 FS 0858/6791

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Photofragen beantwortet
Photowünsche erfüllt
sachkundig und sorgfältig

Über
65 Jahre im Familienbesitz



Schadowstr. 39 • Telefon 35 03 03

Maientag

Der Star, der Sperling bauen wieder,
Am alten Giebel nun ihr Nest.
Am Gartenzaun, da blüht der Flieder,
Die ganze Welt ist voller Lieder,
Und jeder Tag ist nun ein Fest.

Es sprießt und sproßt die Ackerkrume,
Und neu belebt sich Wald und Feld,
Am Waldeshang die Schlüsselblume,
Sie läutet froh zu Gottes Ruhme,
Und blaue Luft erfüllt die Welt.

Wer will da Haß im Herzen tragen,
Wo sich die Welt im Maien schmückt?
Fort mit dem Bangen, mit dem Zagen,
Wir wollen froh im Herzen tragen
Den Sonnentag, der uns beglückt.

Willy Scheffer

BENRATHER HOF HAUS DIETERICH

Königsallee • Tel. 21618 **Inh. Bert Rudolph** Am Worringerplatz • Tel. 356320

Spezialausschänke der Brauerei **DIETERICH HOEFEL**

Eigene Schlachtung

Eigene Metzgerei

Ihr Fachberater

für Atemschutz- und
Wiederbelebungsgeräte
Erzeugnisse des
Drägerwerkes Lübeck

J. Schumacher • 4 Düsseldorf-Nord
Marschallstr. 5, Ruf 49 01 50

BRENNEREI-KLAUSE JACOB UHR

Düsseldorf-Oberkassel

Niederkasseler Str. 104 Telefon 527 08

E m p f e h l e

Gesellschaftsraum und Kegelbahn
Erstklassige Küche, Biere, Weine und Spirituosen

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!



Brauereiausshank Schlösser

PACHTER
HERMANN SCHUTZDELLER

DÜSSELDORF · ALTESTADT 5 · FERNSPRECHER 25983

Gemütliche historische Gaststätte
Sehenswerte Altstadt Bierstuben

SCHLOSSER ALT

STUBS PILS u. EXPORT

VEREINSHEIM DER „DÜSSELDORFER JONGES“

An meine Mutter B. Heine geborene von Geldern

1.

Ich bin's gewohnt, den Kopf recht hoch zu tragen,
Mein Sinn ist auch ein bißchen starr und zähe;
Wenn selbst der König mir ins Antlitz sähe,
Ich würde nicht die Augen niederschlagen,
Doch, liebe Mutter, offen will ich's sagen:
Wie mächtig auch mein stolzer Mut sich blähe,
In deiner selig süßen, trauten Nähe
Ergreift mich oft ein demutvolles Zagen.
Ist es dein Geist, der heimlich mit bezwinget,
Dein hoher Geist, der alles kühn durchdringt,
Und blitzend sich zum Himmelslichte schwinget?
Quält mich Erinnerung, daß ich verübet
So manche Tat, die dir das Herz betrübet,
Das schöne Herz, das mich so sehr geliebet!

2.

Im tollen Wahn hatt' ich dich einst verlassen
Ich wollte gehn die ganze Welt zu Ende,
Und wollte sehn, ob ich die Liebe fände,
Um liebevoll die Liebe zu umfassen.
Die Liebe suchte ich auf allen Gassen,
Vor jeder Türe streck't ich aus die Hände,
Und bettelte um g'ringe Liebesspende, –
Doch lachend gab man mir nur kaltes Hassen.
Und immer irrte ich nach Liebe, immer
Nach Liebe, doch die Liebe fand ich nimmer,
Und kehrte um nach Hause, krank und trübe.
Doch da bist du entgegen mir gekommen,
Und ach! was da in deinem Aug' geschwommen,
Das war die süße, langgesuchte Liebe.

Heinrich Heine



Ihre Fachberater
in allen Sparten der
**Sach-,
Lebensversicherung**
und Kraftfahrzeug-Finanzierung



BEZIRKS-DIREKTION DÜSSELDORF · Beethovenstraße 6 · Telefon 66 2515 und 66 4366

Vertrauen gewinnen – Vertrauen erhalten – Versichere bei uns!

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!

Rheinterrasse

Das Haus der Tagungen, Kongresse
und gesellschaftlichen Veranstaltungen

Unser RESTAURANT mit seinen vorzüglichen Leistungen
der Küche wie Konditorei auch im Winter geöffnet
RHEINGOLDSAAL Jeden Sonntag der beliebte

Tanz-Tee

Niederrhein

Weit wölbt der Abend sich zu hoher Sternennacht.
Der alte Strom, wenn jung der Tag erwacht,
Trägt wogend seiner Märchen goldnes Pfand
Durch dieser Heimat reiches Ährenland.

Du weites Land – geheimnisvoll umrauscht,
In dir hab ich mein Innerstes erlauscht.
Geheiligt sei der Tag. Ein schwebend Segelboot
Nimmt auch ein Dankgebet noch mit ins Abendrot.

Und in der Heide dann ein unverklungnes Lied,
Wenn friedesam der Mond vorüberzieht.
Erinnerungen – gütiges Geleit
Aus dieser in die leidlos andre Zeit.

Erich Bockemühl

HERMANN u. JOSEF

FÖRST
DÜSSELDORF

Merowingerstr. 71/75, Ruf 331605
Markisenfabrik u. Metallbau
Schaufensteranlagen D. P.
Markisen - Rollgitter
Metallarbeiten aller Art
Portale · Türen · Tore
Senkfenster · Senkgitter · Elektr. Antriebe


HUT- *Schnorr*

BOLKERSTR. 20

DAS FACHGESCHÄFT FÜR
HÜTE · MÜTZEN · SCHIRME
HERRENARTIKEL
NORDSTR. 94

FOTO KINO

Der Fachmann für Photo und Film
Reichhaltige Auswahl · Bequeme Teilzahlung
Tausch · Anleitung · Garantie

MENZEL

Blumenstraße 9 · Telefon 81175


1888 - 1963
75 JAHRE

FARBEN · LACKE
+ **TAPETEN**

im Haus der guten Qualitäten

RUF 20161

SONNEN
HERZOG 100%

PARKPLATZ FÜR KUNDEN

Düsseldorfer Heimatfreunde kaufen nur bei den anzeigenden Firmen!